

Ein knallblauer Gummibaum

Die Künstlerin Alix Stadtbäumer hat in Berg eine Attrappe aus Silikon und Kautschuk aufgestellt

VON PATRIZIA STEIPE

Berg – Inmitten des üppigen Grüns der Bäume, Sträucher und der Wiese hinter dem Katharina-von-Bora-Haus der Berger Evangelischen Kirchengemeinde steht der Baumtorso. Dem fast zweieinhalb Meter hohen Baumgerippe fehlen Äste und Blätter. Vom Hauptstamm gehen ein paar Aststümpfe ab, eine dicke wulstige Borke hat sich über die Wunden in der Rinde gebildet. Obwohl die Künstlerin Alix Stadtbäumer ihr Werk naturalistisch geschaffen hat, ist der Baum das komplette Gegenteil von Natur. Statt sich für Holz als Werkmaterial zu entscheiden, hat die Künstlerin für ihre Baumattrappe eine Mischung aus Silikon und Kautschuk verwendet und das Ganze intensiv blau eingefärbt. Der Gummibaum wird somit zum Gegenentwurf des bei den Deutschen so beliebten echten Gummibaums, der immer auch ein Gefühl von Spießigkeit mit sich bringt. Alix Stadtbäumer hat mit ihrem blauen Baum einen Avatar geschaffen, der als Solitär im Gemeindegarten irgendwie verloren wirkt.

Bis zu einem halben Jahr würde die Künstlerin an einem solchen Baum arbeiten, berichtete die Kunsthistorikerin Freia Oliv bei der Einführung des „Kunstwerks des Monats“. Ein Modell musste angefertigt werden, das dann mehrmals mit flüssigem Gummi ausgestrichen wurde. Im Inneren helfen Ruppen und ein Kunststoffrohr, das biegsame Material in Form zu halten.

Novalis hat das Symbol der blauen Blume als Sinnbild für Sehnsucht und Liebe gewählt

Zum 42. Mal hatte ein regionaler Künstler der Evangelischen Kirchengemeinde und dem Kulturverein Berg ein Werk zur Verfügung gestellt, das einen Monat lang besichtigt werden kann. An jedem zweiten Mittwoch im Monat verwandelt sich das Gemeindehaus dann ab 19.30 Uhr in eine Galerie, bei der Kunstfreunde zusammenkommen sollen, um ins Gespräch zu kommen. Deswegen gibt es neben den Kunst-

werken immer auch einen literarischen, philosophischen oder theologischen Text. Passend zum Motiv des blauen Baums trug Pfarrer Hans-Martin Schröder aus Starnberg einen Text aus Novalis Romanfragment „Heinrich von Ofterdingen“ vor. Der Dichter hat das Symbol der blauen Blume als Sinnbild für Sehnsucht, Liebe und dem

Im Gemeindehaus steht noch eine Pflanzenattrappe: knallig orange

Streben nach Unendlichkeit gewählt. „Die blaue Blume sehne ich mich zu erblicken“, so der Protagonist in dem Roman, der sie schließlich findet und lange mit „unsäglichem Zärtlichkeit“ betrachtete.

Auch der blaue Baum von Alix Stadtbäumer zog die Blicke auf sich. In seiner reduzierten Form wirkte er verwundbar und entwurzelt. Im Inneren des Gemeindehauses stand ein weitere Pflanzenattrappe. Knallig orange, aber lediglich 80 Zentimeter hoch ist der kleine Baumtorso. Die Bäume wurden bewusst auseinander gestellt. Sie sollten kein Ensemble bilden, erklärt Oliv. So steht jeder für sich, aber doch in einer Blickachse zueinander. Der große Blaue ungeschützt im Freien, und der kleine Orangefarbene, der sich geborgen in eine Ecke schmiegen durfte.

Alix Stadtbäumer wurde 1965 in Münster geboren. In München absolvierte sie an der Kunstakademie ein Bildhauerstudium. Es folgten Aufenthalte in Amsterdam und London, Förderpreise und Stipendium. Heute findet man etliche Werke von Stadtbäumer im öffentlichen Raum. Unter anderem am Giesinger Bahnhofspatz oder am Gasteig. Aktuell realisiert sie gemeinsam mit Yvonne Leinfelder das Kunstprojekt im öffentlichen Raum „Rumford-Labor“. In über München verteilten Kunstaktionen soll an den vor 200 Jahren verstorbenen Graf Rumford mit seinen radikalen Reformansätzen erinnert werden. Am 9. Juli wird das nächste Kunstwerk des Monats vorgestellt – ein Doppelkunstwerk von Petra Jakob und Dazze Kammerl.



Der blaue Baum in Berg wirkt zwar mächtig, in seiner reduzierten Form aber auch verwundbar und entwurzelt.

FOTO: TREYBAL